



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Die römisch-dorische Ordnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Thrasyllos (welcher 320 Jahre vor unserer Zeitrechnung den Preis gewann), aus penthelischem Marmor erbautes Monument, ist das auf Tafel 17. unter 1 und 2 im Auf- und Grundriß vorgestellte. Es ziert den Eingang einer Grotte des aus harter rother Brescia bestehenden Felsens am Südbahange der Akropolis von Athen. Im Innern befand sich der Dreifuß und, nach Pausanias Bericht, ein Bildwerk, Apoll, Diana und die Nio-biden vorstellend. Die oben sitzende Statue befindet sich jetzt in England; sie stellt einen weiblichen Bacchus vor, und trug einen kleinen Dreifuß auf ihrem Schooße, welches die Spuren daselbst wahrscheinlich machen.

Auf den Attiken zu beiden Seiten standen Dreifüße, welche, den Inschriften zufolge, dem Thrasyllos, dem Sohn des Vorigen, etwa 50 Jahre später zuerkannt wurden. Diese Attiken sind vermuthlich ein Zusatz aus jener Zeit.

Bei Fig. 3. ist der Aufriß einer Ecke vorgestellt, und bei Fig. 4. der Durchschnitt durch die Attika nach der punktirten Linie in Fig. 1. Die Pfeiler haben ein sehr schlankes Verhältniß, ihre Kapitäle gehören der Gliederung nach zur dorischen Ordnung. Das Gebälk ist dem jonischen mit der Corona pura sehr ähnlich, nämlich dem in der Cella des Tempels zu Bassae, und auch denen vom kleinen Tempel am Ilissus und vom Erechtheion (siehe Taf. 37, 31 und 33.). Dagegen erinnert die Reihe mit Nagelköpfen unter der Länia des Architravs an die dorische Ordnung. Hätte der Baumeister statt dieses Gebälkes ein dorisches über den weiten Raum gelegt (wo dann die Kränze in den Metopen hätten Platz haben können), so würde von ihm ein Fehler begangen worden sein, weil die Triglyphen alsdann eine zu sehr lastende Wirkung auf dem langen Architrav hervorgebracht haben würden. So finden wir, daß die alten Meister in der Architektur, bei welcher nicht gerade die Tempel-Ordnung beobachtet werden mußte, sich auch nicht so streng an bestimmte Regeln einer Säulen-Ordnung banden, wie solche erst später aufgestellt worden sind; sie begründeten aber immer das Dasein der architektonischen Haupttheile auf eine zweckmäßige Construction, wußten dieselben sinnreich zu gliedern und zu zieren, und verstanden es, durch das Ganze stets ein harmonisches, Sinn und Gefühl befriedigendes System zu verbreiten.

So hat z. B. hier das Kranzgesims weder Sima noch Stirnziegel, weil diese beiden Bautheile durch das Dasein der Attika entbehrlich gemacht wurden, und auch nie ohne das Vorhandensein eines Daches streng zu demonstrieren sind. Vortrefflich ist die Architektur dieses Monuments zu Fenstern oder Thüren umzuändern, für einzelne, und besonders für ganze Reihen, wo schmale Pfeiler nothwendig sind *).

Die römisch-dorische Ordnung.

Die dorische Ordnung kam sehr frühzeitig aus dem griechischen Stammlande auch nach Etrurien, von wo sie nach manchen im Laufe der Zeit erlittenen Modificationen von den Römern aufgenommen wurde. Hier erscheint die dorische Ordnung nur noch als ein Schatten der griechischen, ohne den constructiven Zusammenhang: die Verhältnisse im Ganzen zierlich, fast mager, die Details nicht in der früheren günstigen Wechselwirkung angeordnet, oft plump und die Profile ohne lebendigen Schwung. Die Säule noch ohne Basis, aber weit schlanker als früher. Das Kapitäl, mit einer etwas unartigen Gliederung, paßt nur für einen sehr

*) An einem Seitenflügel der Propyläen zu Athen ist ein Fenster erhalten, dessen Sturz aus einem architravirten Gesims besteht, das von zwei Pfeilern unterstützt wird, welche die Gewände bilden. Desgleichen auch eine Thür an der Caryatidenhalle am Tempel der Minerva Polias auf der Akropolis.

kleinen Maassstab in der Ausführung. Eben so auch das Hauptgesims, mit sehr geschwächtem Architrav, von colossalen Triglyphen belastet, mit einer Metope an der Ecke, wodurch dem Eckstück des Kranzgesimses das bessere Auflager entzogen wird. Das Kranzgesims ohne eigentliche Dielenköpfe und ohne Stirnziegel-Bekrönung. Das Pilaster-Kapital dem der Säule ähnlich. Von steinernen Balkendecken hat sich keine Spur erhalten. Die Angaben Vitruv's, des einzigen auf uns gekommenen alten Schriftstellers über Baukunst, der zu Augustus Zeit gelebt haben soll, stimmen mit dem nächstfolgenden Beispiele am meisten überein.

Vom Theater des Marcellus.

Tafel 18.

Das Theater des Marcellus, zur Zeit Augustus in Rom erbaut, ist im Aeussern mit drei Stockwerken von Arcaden über einander decorirt *). Die unterste ist im dorischen Styl, und ihr männliches und zugleich zierliches Verhältniß hat den Blick aufmerkamer und geübter Architekten auf sich gezogen **). Die neueren Meister scheinen sich diese Ordnung zum Muster genommen zu haben, und wir geben auch hier ein Abbild davon ***). Vielleicht würde man durch Verringerung der bedeutenden Ausladung des Kranzgesimses †) dem Ganzen eine größere Vollendung geben können. Der Abacus des Kapitäl's scheint ein wenig zu schwer zu sein.

Von Albano.

Tafel 19.

Diese Ordnung wurde zu Albano bei Rom entdeckt, und nach ihr scheint Vignola seine dorische Ordnung mit Dielenköpfen gebildet zu haben, weil sie ganz dazu geeignet war, seine Bewunderung in Anspruch zu nehmen ††). Ihr Gebälk, von ganz anderer Form als das vorhergehende und nachfolgende, bringt durch die untere Ansicht des Kranzleists eine bedeutende Wirkung hervor. Die Triglyphen, deren Schlige nicht unmittelbar auf dem Bande des Architravs ruhen, das sich unter denselben verkröpft, schneiden sich sehr stark ab. Es scheint der römische Geschmack damaliger Zeit diese bedeutende Ausladung des Architravs und der Triglyphen gefordert zu haben. Das Kapital ist besser als das vorhergehende.

Von den Thermen Diocletians.

Tafel 20.

Dieses dritte Beispiel, welches wir aus den Thermen Diocletians (um 300 n. Chr.) entlehnt haben, hat ein gutes Verhältniß. Das reine Profil des Kranzgesimses, die verzierten Glieder und die Zahnschnitte in Form eines griechischen Meanders, gehören aber eigentlich mehr der jonischen Ordnung an. Das Band,

*) Obgleich von diesem Theater nur noch zwei Ordnungen über einander vorhanden sind, so läßt sich doch vermuthen, daß, wie beim Colosseum, noch eine corinthische Ordnung über der jonischen vorhanden gewesen sei.

**) Vermittelt des auf der Tafel befindlichen Grundrisses von einer der Bogenstellungen wird es möglich werden, eine solche auch im Aufsicht darzustellen, wenn wir noch bemerken, daß der Halbkreisbogen über den Kämpfern von keiner Archivolte eingefasst ist, und daß der Abstand von der Unterkante des Architravs bis zur Unterkante des Schlusssteines 53½ Part. beträgt.

***) Nach Wandoyer's Zeichnungen.

†) Desgodetz hat in seinem Werke: „Les edifices antiques de Rome“, dieses Kranzgesims als eine Ergänzung angegeben, da er es nicht mehr vollständig vorfand, und hat dabei 4 Part. weniger zur Ausladung angenommen, wodurch ein besseres Verhältniß entsteht. Es würden hiernach im Grundriß der hängenden Platte statt 29 Part. nur 25 zu nehmen sein.

††) Man sehe Tafel 24.

welches die Triglyphen krönt, und dessen Kehlleisten gerade fortläuft, ohne sich mit denselben zu verkröpfen, hat vielleicht eine zu große Ausladung. Der Architrav ist leer gegen den reichen Styl des Kranzgesimses, mit dem das Kapital von feinem Charakter in guter Harmonie steht. Ein Bulst oder Echinus unter dem Abacus dürfte daher dem hier angebrachten verzierten Karnies nicht vorzuziehen sein.

Diese drei Ordnungen sind von allen vorhandenen die einzigen, welche in einem ziemlich übereinstimmenden Styl erbaut sind. Die Säulen sind bei allen ohne Basen.

Dorische Ordnung der neuern Meister.

Seit dem gänzlichen Verfall der römischen Baukunst wurden die Regeln des Säulenbaues nicht mehr beachtet, bis Leo Batista Alberti, ein gelehrter florentiner Baumeister, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts einer von den ersten war, welcher in den Bibliotheken die Schriften des Vitruvius hervorsuchte und wieder auf das Studium der antiken Monumente aufmerksam machte. Man suchte von nun an das Heil der Baukunst im Studium der Römerwerke, und es traten im 16ten Jahrhundert ein J. Barozzio da Bignola, Andrea Palladio, Vincenz Scamozzi und Andere auf, deren Regeln über die dorischen Säulenordnungen auf den nächstfolgenden Tafeln dargestellt werden. Es sind im Grunde nüchterne Nachahmungen der römisch-dorischen Ordnung mit Hinzufügung einer Basis. Die Grundrisse und Durchschnitte unterhalb auf den Tafeln erklären die Säulen und Bogenstellung von selbst.

Andreas Palladio.

Tafel 21.

Andreas Palladio, 1518—1580, hat sich nur wenige Abweichungen von seinen Mustern erlaubt. Er hat dem Kranze keine so starke Ausladung gegeben, wie sie bei der dorischen Ordnung vom Theater des Marcellus stattfindet. Man könnte es tadeln, daß er die Tropfen unter der hängenden Platte zu sehr vertieft hat; aber es scheint seine Absicht gewesen zu sein, dadurch das Kranzgesims etwas stärker erscheinen zu lassen, um dessen bedeutende Ausladung, die er verringern zu müssen meinte, einigermaßen zu compensiren. Er hat keine Zahnschnitte angebracht. Seine Triglyphen springen vor, und das Band, woran die Tropfen hängen, verkröpft sich gleichfalls, obgleich das antike ununterbrochen fortläuft. Sein Kapital ist dasselbe und unterscheidet sich nur durch das Verhältniß seiner Glieder. Das Kämpfergesims ist nach denselben Grundrissen angeordnet.

Vincenz Scamozzi.

Tafel 22.

Scamozzi, 1552—1616, hat seine dorische Ordnung nach den Thermen Diocletians gebildet und die Hauptdimensionen beinahe ganz beibehalten. Nur die einzelnen Glieder haben mitunter ein anderes Verhältniß. Er hat die untere Ansicht der hängenden Platte verziert, den Triglyphen zu viel Vorsprung gegeben, ein einfaches Band über den Tropfen im Architrav angebracht, und dasselbe unter den Triglyphen verkröpft.

Sein Kapitäl hat eine gewisse Anmuth. Die Basis seiner Säule ist für das Gebälk, das nur ein verziertes Glied hat, viel zu reich. Das Kämpfergesims befindet sich auf Tafel 25.

J. Barozzio da Vignola.

Tafel 23.

Vignola, 1507—1573, hat nach der dorischen Ordnung vom Theater des Marcellus alle Theile und Verhältnisse angeordnet. Doch springt das den Säulenstamm begrenzende Glied unter dem Hals des Kapitäls zu weit vor. Der Architrav ist zu niedrig, und das ihn bekrönende Band zu stark. Die Triglyphen sind zu flach. Alle diese Abweichungen bringen indessen der dorischen Ordnung dieses Meisters keinen Nachtheil, in Vergleich mit denen des Palladio und Scamozzi.

Namen der Glieder in der dorischen Ordnung mit Zahnschnitten.

Wir setzen denselben die sonst noch gebräuchlichen Benennungen bei.

Das Kranzgesims (Coronix).

- | | |
|--|---|
| A. Riemen | } bilden zusammen die Sima
oder Rinneleiste. |
| B. Hohlkehle (Scotia) | |
| C. Riemenchen | |
| D. Kehlleiste. Als Cimatum der Kranzplatte. | |
| E. Hängende Platte oder Kranzleiste. Kranzplatte. | |
| F. Riemenchen zur Krönung der Zahnschnitte. Unter-
glied der Kranzplatte. | |
| G. Zahnschnitte. | |
| H. Streifen, woran die Zahnschnitte sitzen. | |

Fries (Zophorus).

- I. Kehlleiste. Als Cimatum des Frieses.
- K. Band oder Kapitäl der Triglyphen und Metopen.
- L. Metopen.
- M. Triglyphen.
- N. Stege.
- O. Rinnen oder Schlitze.
- P. Halbe Rinnen.

Der Architrav (Epistylum).

- Q. Band oder Gurt. Taenia (Supercilium).
- R. Riemenchen der Tropfen (Regula).
- S. Tropfen. Nagelköpfe.
- T. Streifen oder Ansicht.

Das Kapitäl. Der Knauf.

- | | | |
|---------------|-----------|-----------|
| U. Riemenchen | } Cimatum | } Abacus. |
| V. Kehlleiste | | |
| X. Deckplatte | | |

Y. Viertelstab. Wulst oder Echinus.

- Z. Riemenchen oder Reifen.
- a. Hals.

Der Säulenstamm oder Schaft.

- b. Stäbchen oder Astragal.
- c. Riemenchen oder Gurtung.
- d. Eigentlicher Schaft.
- e. Canelirungen mit scharfen Kanten.
- f. Riemenchen oder Gurtung.

Die Basis.

- g. Stäbchen.
- h. Pfahl (Torus).
- i. Plinthe.

Postament oder Säulenstuhl.

- | | |
|---|---------------|
| k. Riemenchen | } Deckgesims. |
| l. Viertelstab | |
| m. Riemen | |
| n. Hängende Platte | |
| o. Kehlleiste | } Fußgesims. |
| p. Würfel. | |
| q. Riemenchen | |
| r. Stäbchen | |
| s. Sturzrinne oder umgekehrter
Kehlleisten | |
| t. Plinthe | |
| u. Sockel. | |

Kämpfer und Bogeneinfassung oder
Archivolte.

- v. Riemen.
- x. Wulst oder Viertelstab.
- y. Stäbchen.
- z. Riemenchen.

- a. Zweiter Streifen.
- b. Erster Streifen.

Untere Ansicht des Kranzes.

- c. Wassernase.
- d. Kanal oder Wasserrinne.
- e. Tropfen unter der hängenden Platte. Nagelköpfe.
- f. Cassetten.

Dorische Ordnung mit Dielenköpfen, von Vignola.

Tafel 24.

Was wir bei der vorhergehenden Ordnung dieses Meisters rügten, finden wir hier nicht verbessert. Der Hals des Kapitälts schließt sich nicht schön den Gliedern unter dem Wulste an. Der Architrav scheint noch schwächer durch die Theilung in zwei Streifen. Die Dielenköpfe sind, der Stärke und Richtung nach, eigentlich Balkenköpfe, nie würde sie Vignola so schwer gemacht haben, wenn er je solche an griechischen Monumenten gesehen hätte.

Namen der Hauptglieder in der dorischen Ordnung mit Dielenköpfen.

Wir setzen denselben die sonst noch gebräuchlichen Namen bei.

Das Kranzgesims (Coronix).

- A. Kinnleisten oder Karnies (Sima).
- B. Kehlleiße der Dielenköpfe (Cimatium derselben).
- C. Dielenköpfe (Mutuli).
- D. Profil der Dielenköpfe.
- E. Tropfen an den Dielenköpfen. Nagelköpfe.

Fries (Zophorus).

- F. Viertelstab oder Kropfleiste, als Cimatium des Frieses.

Der Architrav.

- G. Großer } Streifen (Fascia).
- H. Kleiner }

Das Kapitäl.

- I. Kehlleiße mit herzförmigen Blättern zu verzieren.
- K. Wulst mit Eierstabverzierung.
- L. Perlenstab mit länglichem und scheibenartigem Schnitzwerk (Astragal).
- M. Rosetten zur Verzierung des Halses.

Am Stamm.

- N. Zwanzig Canelirungen.

Grundriß des Kapitälts.

- O. Untere Ansicht des Abacus.
- P. Schlangeneier unter dem Abacus.
- Q. Rosetten am Hals.

Am Stamm.

- R. Vier und zwanzig Canelirungen, nach einem Halbkreis ausgehöhlt und durch flache Stege getrennt.
- S. Gurtung.

Die attische Basis.

- T. Oberer Pfuhl (Torus).
- U. Leisten, als Viertelstab oder gedrückter Wulst profiliert.
- V. Einziehung (Trochilus).
- X. Riemenchen.
- Y. Unterer Pfuhl (Torus).
- Z. Plinthe der Basis.

Philibert Delorme und Joseph Viala.

Tafel 25.

Mit dem nur allzureichlichen Vorrath von Beispielen der neueren Baumeister gehen auch diese beiden aus dem Normand'schen Werke in das unsrige über. Sie bieten jedoch noch weniger Nachahmungswerthes dar, als die vorhergehenden.

A n h a n g.

Die toskanische Ordnung der italiänischen Baumeister.

Aus der Beschreibung Vitruv's, III. 3, 5., von dieser Ordnung ist zu entnehmen, daß sie eine den Etruscern eigenthümliche gewesen sei, und daß ihr Hauptgesims stets in Holz ausgeführt worden war. Zu Vulci sind ein Paar Fragmente von Säulen aufgefunden worden, welche man als dieser Ordnung angehörig betrachtet.

Was die neueren Meister in den Ueberresten römischer Monumente für toskanische Ordnung gehalten haben, scheint eine vereinfachte Abart der römisch-dorischen Architektur zu sein. Wir lassen daher die von Palladio, Scamozzi, Serlio und Bignola adoptirten Regeln, welche im Normand nach ehemaligem Gebrauch voranstehen, hier erst folgen.

V o n P a l l a d i o.

Tafel 26.

Andreas Palladio giebt zwei verschiedene Profile, sowohl für das Kapital, als auch für die Basis der toskanischen Ordnung, an. In den Verhältnissen der Glieder seines Kranzes findet sich eine zu große Gleichförmigkeit, und der Karnies, welcher die hängende Platte zum Theil unterschneidet, scheint dasselbe ein wenig zu stumpf zu machen.

V o n S c a m o z z i.

Tafel 27.

Vincenz Scamozzi hat sowohl diese, als auch die übrigen Säulenordnungen am reichsten ausgestattet. Er hat die Glieder vervielfältigt und im Fries einen Vorsprung angedeutet, der einige Ähnlichkeit mit einem Triglyphen hat, aber ganz glatt gelassen und nur über jeder Säule angebracht ist. Das Kapital ordnet er auf verschiedene Weise an. Die Säule, welche einen halben Durchmesser länger ist und sich um 3 Part. mehr verzünkt, als die des Bignola, scheint ein wenig zu mager zu sein.

Von Serlio.

Tafel 28.

Unter den vier Meistern, welche wir zum Beispiel anführen, hat Serlio die toskanische Ordnung am einfachsten behandelt. Ihr einziger Reichthum besteht in der untern Ansicht des Kranzleisens. Das Kapital und die Basis sind damit übereinstimmend gehalten, und es wird dadurch ein guter Gesamteindruck hervor gebracht.

Anderß wo hat Serlio jedoch dem Kranze noch zwei Riemenchen hinzugefügt, indem er die Ausladung der hängenden Platte etwas vergrößerte; ferner hat er dem Architrav zwei Streifen gegeben, und über demselben noch einen Riemen und einen Viertelstab angebracht. Das Verhältniß der Hauptmassen des Gebälks hat er aber durchaus beibehalten.

Von Jacob Barozzio da Vignola.

Tafel 29.

Jacob Barozzio da Vignola scheint seine toskanische Ordnung erfunden zu haben. Die Gliederung des Kranzgesimses ist gut, aber im Ganzen zu schwer. Die Verjüngung seiner Säulen beginnt erst vom untern Drittel des Schafts, dessen ganze Länge vom Pfahl der Basis bis über den Astragal des Kapitälß gerechnet wird. Diese Regel befolgt er bei allen fünf Ordnungen, und die neueren Meister scheinen ihm darin gefolgt zu sein.

Benennung der Glieder, welche die toskanische Ordnung von J. Barozzio da Vignola bilden.

Das Kranzgesims (Coronix).

- A. Viertelstab oder Wulst (Sima).
- B. Stäbchen.
- C. Riemen oder Plättchen.
- D. Hängende Platte oder Kranzleisen mit einem Ablauf unter dem Plättchen.
- E. Riemen.

Fries (Zophorus).

- F. Kehlleisen, als Cimatum des Frieses.
- G. Fries.

Der Architrav (Epistylum).

- H. Band oder Platte. Taenia (Supercilium).
- I. Streifen oder Ansicht (Fascia).

Das Kapital.

- K. Plättchen des Abacus.

L. Abacus oder Deckplatte.

M. Wulst oder Schinus.

N. Riemen oder Keif.

O. Hals.

Die Säule.

P. Astragal.

Q. Saum oder Gurt.

R. Säulenschaft mit einem Ablauf unter dem Saum.

S. Säulenschaft.

T. Plättchen oder Saum mit dem Schafte durch einen Anlauf verbunden.

Die Basis.

U. Pfahl (Torus).

V. Plinthe.

Postament oder Säulensstuhl.

- | | |
|---------------------------|---------------|
| X. Plättchen | } Deckgesims. |
| Y. Kehlleisten | |
| Z. Würfel des Postaments. | |
| a. Plättchen. | |
| b. Sockel des Postaments. | |

Kämpfer und Bogengesims.

- | |
|-------------------------------------|
| c. Platte. |
| d. Großer Streifen. |
| e. Kleiner Streifen. |
| f. Archivolte oder Bogeneinfassung. |

Die Ionische Ordnung.

Die ionische Bauart bildete sich frühzeitig unter dem gleichnamigen Volksstamm aus, und gestaltete sich ohne vermittelnde Uebergänge, gleich wesentlich verschieden von der dorischen Bauart. Die ionischen Monumente zeigen uns von Anfang an schlanke, 8 bis 10 Durchmesser hohe Säulen, mit Kapitälern geziert, deren Schmuck nicht bloß, wie beim einfachen dorischen Styl, aus der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit herzuleiten ist. Das Kapitäl ist hier gleichsam als ein organisch gewordenes dorisches zu betrachten, dessen Deckel mit spitz hervorgeschossenen Auswüchsen, in lebendige Bewegung übergegangen, sich gleich einer Ranke, einer Schnecke oder einem Widderhorne an den Ecken windet, und die charakteristisch zierenden Voluten des ionischen Kapitäls bildet. Der schlankeren Säule ist zur besseren Standfähigkeit eine Basis zum Bedürfnis geworden, welche zugleich den durch 24 Kanäle und Stege getheilten Stamm zweckmäßig gürtet.

Das Gebälk, welches, wie bei der dorischen Ordnung, mit der Decken-Construction in Zusammenhang steht, hat dieselben Haupttheile; es nimmt aber die näheren Beziehungen zum Holzbau nicht auf, es ist leichter, und seine Gliederungen sind harmonisch mit dem Kapitäl und der Basis von elastisch-geschwungener Form. Die ionische Ordnung erhält hierdurch, der ersten männlichen dorischen gegenüber, einen heiteren, anmuthigen jungfräulichen Charakter.

Die Stellung der Säulen ist nicht von einer Triglyphen-Eintheilung abhängig, daher die Säulen stets gleich weit, $1\frac{1}{2}$ bis 3 untere Säulendurchmesser im Lichten, von einander entfernt stehen.

Die früheste Spur von ionischer Bauart findet man vom Pausanias, L. VI. C. 19., erwähnt, der sie in dem alten, bald nach Olympiade 33., um 648 v. Chr., erbauten Schatzhause des Myron zu Olympia in Erz ausgeführt sah; etwas später kommt sie, in voller Herrlichkeit entfaltet, an dem berühmten, um 600 v. Chr. gegründeten Tempel der Diana zu Ephesus vor, von welchen uralten Monumenten sich jedoch keine Ueberreste bis auf unsere Zeit erhalten haben.

Muster ionischer Ordnung griechischer Monumente.

Tafel 30.

Unsere Tafel stellt uns die drei vorzüglichsten Beispiele dieser Ordnung vor Augen; das erste und zweite aus dem Zeitalter des Perikles, das dritte etwas später.